

Dieter Hagenbach and Lucius Werthmüller:

Albert Hofmann und sein LSD: Ein bewegtes Leben und eine bedeutende Entdeckung. Baden: AT-Verlag. April 2011.

Vorwort von Stanislav Grof

Es ist ein ausserordentliches Privileg und Vergnügen für mich, ein Vorwort für ein Buch zu schreiben, welches das Leben und Werk Albert Hofmanns würdigt, einen hervorragenden Forscher und Wissenschaftler, den ich als meinen spirituellen Vater betrachte. Ich kann die tiefe Dankbarkeit kaum in Worte fassen, die ich ihm gegenüber empfinde für alles, was seine Entdeckungen nicht nur mir persönlich und beruflich gebracht haben, sondern auch unzähligen anderen Menschen, welche die von ihm synthetisierten Substanzen verantwortungsvoll und mit dem nötigen Respekt angewendet haben, den diese aussergewöhnlichen Mittel verdienen.

Zum ersten Mal hörte ich Alberts Namen 1954 als Medizinstudent. Ich gehörte einer Gruppe von Probanden der Abteilung für Psychiatrie an der medizinischen Fakultät der Karls-Universität in Prag an. Mein Professor George Roubiček hatte gute Beziehungen zum pharmazeutischen Unternehmen Sandoz in Basel und erhielt von ihm regelmässig kostenlose Muster ihrer neuen Produkte. Eines Tages erhielt er eine Lieferung Lysergsäure-diäthylamid, LSD-25, eine neue Versuchssubstanz von noch nie dagewesener psychoaktiver Stärke. Dem Paket lag eine Beschreibung der Entdeckung des LSD bei – Alberts unabsichtlicher Rausch bei der Synthetisierung dieser Substanz, sein nachfolgender Selbstversuch, und Werner Stolls Pilotstudie mit einer Gruppe gesunder Freiwilliger und Psychiatriepatienten.

Werner Stolls Publikation *LSD, ein Phantastikum aus der Mutterkorngruppe* (Stoll 1947) wurde über Nacht zu einer Sensation in der wissenschaftlichen Welt. Seine Pilotstudie zeigte, dass winzige Dosen dieser neuen Substanz – im Bereich von wenigen Millionstel Gramm – in der Lage waren, bei Versuchspersonen einen Zustand hervorzurufen, der in vielerlei Hinsicht natürlich auftretenden Psychosen glich; Stoll erwähnte in seinem Bericht, dass LSD möglicherweise ein ungewöhnliches therapeutisches Potenzial habe. Die Sandoz versandte Muster der neuen Substanz an psychiatrische Forschungsinstitute, Universitätsfachbereiche, und an einzelne Therapeuten mit der Frage, ob sie interessiert seien, mit LSD zu experimentieren, und zu erforschen, ob diese Substanz in der Psychiatrie und Psychologie von Nutzen sei. Im Begleitschreiben standen zwei Vorschläge zur möglichen Anwendung von LSD: als Wirkstoff, der eine «experimentelle Psychose» auslöst, die Einsichten in die

biochemischen Ursachen einer Schizophrenie bieten könnte, oder als unkonventionelles therapeutisches Mittel, das psychiatrischem Fachpersonal die Möglichkeit bietet, für ein paar Stunden einen Zustand zu erleben, der mit der Erfahrungswelt psychotischer Patienten vergleichbar ist.

Professor Roubiček war an den LSD-Experimenten sehr interessiert, aber sein Arbeitsprogramm liess nicht zu, sechs bis acht Stunden in Sitzungen mit den Versuchspersonen zu verbringen. Er bat mich und einige andere Studenten diese Personen als Betreuer zu beobachten und ihre Erfahrungen aufzuzeichnen. Dies gab mir die einmalige Gelegenheit, bei psychedelischen Sitzungen vieler Freiwilliger – Psychiater, Psychologen, Künstler – anwesend zu sein. Fasziniert von dem was ich sah und hörte, war ich erpicht darauf, mich selber für eine Sitzung zur Verfügung zu stellen. Zu meiner grossen Enttäuschung hatte die Fakultätsleitung jedoch entschieden, keine Studenten als Versuchspersonen zuzulassen.

Ich konnte es kaum erwarten, selber eine LSD-Erfahrung zu machen. Sobald ich mein Medizinstudium abgeschlossen hatte, meldete ich mich für eine Sitzung an. Professor Roubiček interessierte sich für Hirnstrommessungen und speziell für einen Vorgang, den man als das «Mitreissen» der Gehirnwellen bezeichnete. Er setzte seine Versuchspersonen den Lichtblitzen eines starken Stroboskops aus und untersuchte die Wirkung verschiedener Lichtfrequenzen auf die Gehirnwellen. Er wollte wissen, wie LSD diesen Prozess beeinflussen würde; die Teilnahme an diesem Experiment war Voraussetzung für eine LSD-Sitzung unter seiner Obhut.

Die kombinierte Wirkung von LSD und den Lichtblitzen löste bei mir eine überwältigende Erfahrung kosmischen Bewusstseins aus (Grof 2006). Obwohl sie nur ein paar Stunden dauerte – und der bedeutungsvollste Teil nur etwa zehn Minuten – bewirkte sie eine tiefgreifende persönliche Transformation und ein spirituelles Erwachen – und führte mich beruflich in eine radikal andere Richtung als diejenige, für die ich ausgebildet war. Sie beförderte mich in eine Richtung, der ich bis auf den heutigen Tag mit grösster Entschlossenheit folgte. Die Erforschung aussergewöhnlicher Bewusstseinszustände ist seither meine Leidenschaft, meine Berufung und mein Beruf.

Heute, mehr als fünfzig Jahre später, sehe ich diese Erfahrung als eine Einweihung, vergleichbar jener, die den Teilnehmern antiker Tod- und Wiedergeburtsmysterien gewährt wurde. Ich bin ganz der Meinung Alberts, der eine frappante Ähnlichkeit zwischen LSD und dem in den Mysterien von Eleusis verwendeten heiligen Trunk, dem «Kykeon», sah. (Wasson, Hofmann, Ruck 1978, 1984). Seine Hoffnung war, dass der verantwortungsvolle,

rituelle Gebrauch von LSD eines Tages in die westliche Zivilisation integriert würde. Er glaubte, dass ein neues Eleusis für die heutige Menschheit einen ähnlichen spirituellen und kulturellen Nutzen haben könne, wie es im antiken Griechenland der Fall war.

Nach meiner ersten LSD-Sitzung nahm ich regen Anteil an der psychedelischen Forschung und studierte die entsprechende Literatur. Albert Hofmanns «Wunderkind» löste eine beispiellose Welle von Begeisterung und Optimismus aus und brachte ein neues Wissensgebiet hervor – die Wissenschaft des Bewusstseins. Nie zuvor in der Geschichte der Wissenschaft war eine einzelne Substanz so vielversprechend für so viele Disziplinen. Für Neuropharmakologen und -physiologen bedeutete die Entdeckung des LSD der Beginn eines goldenen Zeitalters der Forschung, das manche Rätsel lösen konnte, hinsichtlich Neurorezeptoren, synaptische Transmitter, chemische Antagonismen, der Rolle des Serotonins im Gehirn, und der kniffligen biochemischen Wechselwirkungen zerebraler Prozesse.

Experimentierende Psychiater betrachteten LSD als einzigartiges Hilfsmittel, um ein Modell natürlich vorkommender funktionaler oder endogener Psychosen zu erzeugen. Sie hofften, dass die durch winzige Dosen dieser Substanz induzierten «experimentellen Psychosen» Einblicke in die Natur dieser mysteriösen Erkrankungen gewähren und neue Behandlungsmethoden eröffnen würden. Es war plötzlich denkbar, dass das Gehirn oder andere Körperteile unter bestimmten Umständen kleine Mengen einer Substanz produzieren würden, mit einer vergleichbaren Wirkung wie das LSD. Das bedeutete, dass die Schizophrenie keine Geisteskrankheit ist, sondern eine Störung des Stoffwechsels, die sich mit spezifischen chemischen Eingriffen behandeln und neutralisieren lässt. Diese Forschung verhieß nichts weniger als die Erfüllung des Traums biologisch orientierter Mediziner, der Heilige Gral der Psychiatrie: die Heilung der Schizophrenie aus dem Reagenzglas.

LSD wurde auch als aussergewöhnliches und unkonventionelles Lehrmittel empfohlen, das Psychiatern, Psychologen, Medizinstudenten und dem Pflegepersonal ermöglichte, ein paar Stunden in der Welt ihrer Patienten zu verweilen, um sie besser zu verstehen, effektiver mit ihnen zu kommunizieren und ihnen dadurch wirksamer helfen zu können. Tausende Fachkräfte für psychisch Kranke haben von diesem Angebot profitiert. Die Experimente erbrachten erstaunliche Ergebnisse. Sie boten nicht nur tiefe Einblicke in die Welt der Geisteskranken, sondern revolutionierten das Verständnis der Beschaffenheit der menschlichen Psyche.

Als eine Folge ihrer Experimente stellten viele Fachleute fest, dass das gängige Modell, das die Psyche auf das Leben nach der Geburt und das Freudsche individuelle Unbewusste

begrenzte, oberflächlich und unzureichend ist. Das aus dieser Forschung entstandene neue Bild der Psyche fügte zwei grosse transbiografische Bereiche hinzu – die vorgeburtliche Phase, die eng verbunden ist mit der Erinnerung an die biologische Geburt, und die transpersonale Ebene, die unter anderem die historischen und archetypischen Bereiche des kollektiven Unbewussten enthält, wie sie von C.G. Jung beschrieben wurden. Frühe Experimente mit LSD zeigten, dass die Wurzeln emotionaler und psychosomatischer Störungen nicht auf traumatische Erinnerungen im Säuglingsalter und während der Kindheit beschränkt sind, wie traditionelle Psychiater annahmen, sondern viel tiefer in die Psyche reichten – in vorgeburtliche und transpersonale Bereiche.

Befunde psychedelischer Psychotherapeuten enthüllten das einmalige Potenzial von LSD als wirkungsvolles Mittel, um den psychotherapeutischen Prozess zu vertiefen und zu beschleunigen. Mit LSD als Katalysator wurde es möglich, die Anwendung der Psychotherapie auf Kategorien von Patienten auszuweiten, die bis anhin nur schwer behandelt werden konnten – Menschen mit abweichendem Sexualverhalten, Alkoholiker, Drogensüchtige und rückfällige Straftäter. Besonders wertvoll und vielversprechend waren die frühen Bemühungen, die LSD-Psychotherapie in der Behandlung von Krebspatienten im Endstadium anzuwenden. Forschungen mit diesen schwerkranken Menschen zeigten, dass LSD starke Schmerzen zu lindern vermag, oft selbst bei Patienten, die nicht auf Narkotika reagiert hatten. Bei einem Grossteil dieser Patienten war es zudem möglich, schwerwiegende emotionale und psychosomatische Symptome wie Depressionen, Spannungszustände und Schlaflosigkeit zu lindern oder sogar zu heilen, die Angst vor dem Tod zu mildern, die Lebensqualität während ihrer noch verbleibenden Zeit zu verbessern und den Sterbevorgang positiv zu gestalten.

Für Kunsthistoriker und -Kritiker boten die LSD-Experimente aussergewöhnliche neue Erkenntnisse für die Psychologie und Psychopathologie der Kunst, insbesondere für moderne Richtungen wie den Abstraktionismus, den Kubismus, den Surrealismus, den Fantastischen Realismus, und die Gemälde und Skulpturen sogenannt «primitiver» Kulturen. Bei Kunstmalern, die an LSD-Experimenten teilgenommen hatten, markierten psychedelische Sitzungen oft einen radikalen Wandel ihres künstlerischen Ausdrucks. Ihre Vorstellungskraft wurde reichhaltiger, die Farben leuchtender, und der Stil erheblich freier. Häufig vermochten sie in die Tiefen ihres Unbewussten vorzustossen und archetypische Quellen der Inspiration anzupapfen. Menschen, die nie zuvor gemalt hatten, brachten aussergewöhnliche Kunstwerke hervor.

Das Experimentieren mit LSD stiess auch bei spirituellen Lehrern und Religionswissenschaftlern auf grosses Interesse. Die während LSD-Sitzungen oft beobachteten mystischen Erfahrungen boten ein neues Verständnis des Schamanismus, der Übergangsriten, den alten Mysterien von Tod und Wiedergeburt, den östlichen spirituellen Philosophien und den mystischen Überlieferungen aus aller Welt. Die Tatsache, dass LSD und andere psychedelische Substanzen imstande sind, eine breite Palette spiritueller Erfahrungen auszulösen, wurde zum Gegenstand hitziger wissenschaftlicher Diskussionen. Sie drehten sich um die Frage nach der Qualität dieser «instant» oder «chemischen» Mystik.

Die LSD-Forschung schien auf gutem Weg zu sein, alle beschriebenen Verheissungen und Erwartungen zu erfüllen, als sie durch den berühmten Harvardskandal und den unkontrollierten Massenkonsum der jungen Generation unvermittelt unterbrochen wurde. Darüber hinaus wurden die Probleme, die mit dieser Entwicklung einhergingen, von sensationsgierigen Journalisten unverhältnismässig aufgebauscht. Die darauf folgenden repressiven Massnahmen behördlicher, juristischer und politischer Natur hatten wenig Einfluss auf den Konsum von LSD und anderen Psychedelika auf der Strasse, aber sie beendeten auf drastische Weise die seriöse klinische Forschung. Wer das Privileg hatte, persönliche Erfahrungen mit Psychedelika zu machen und sie in der Arbeit anzuwenden, erkannte das grosse Potenzial dieser Substanzen nicht nur für die Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie, sondern ganz allgemein für die moderne Gesellschaft. Zu unserem grössten Bedauern wurden wir Zeugen einer Massenhysterie, die nicht nur die Allgemeinheit, sondern auch die akademischen Kreise erfasste. Diese Entwicklung führte zur Kompromittierung und Kriminalisierung eines Mittels, das fachgerecht verstanden und angewendet die Fähigkeit besass, den destruktiven und selbstzerstörerischen Tendenzen der industriellen Zivilisation entgegenzuwirken.

Es war erschütternd, die Reaktion Albert Hofmanns zu sehen, dem Vater des LSD und anderer Psychedelika, als er mit ansehen musste, wie sich sein «Wunderkind» in ein «Sorgenkind» (Hofmann 1979) verwandelte. Ich hatte das Glück, Albert persönlich zu kennen und ihn bei verschiedenen Gelegenheiten zu treffen. Über die Jahre entwickelte ich eine grosse Zuneigung und Bewunderung für ihn, nicht nur als hervorragenden Wissenschaftler, sondern auch als einen aussergewöhnlichen Menschen, der eine erstaunliche Lebensfreude, Neugier und Liebe für die gesamte Schöpfung ausstrahlte. Ich möchte kurz einige unserer Treffen beschreiben, die mich besonders beeindruckt haben.

Zum ersten Mal traf ich Albert in den späten sechziger Jahren, als er das neu erbaute Maryland Psychiatric Research Center besuchte, wo wir die Möglichkeiten der

psychedelischen Therapie gründlich erforschten. Nachdem er einige Zeit mit den Mitarbeitern unseres Teams verbracht hatte, äusserte Albert den Wunsch, Washington zu besichtigen. Ich bot mich als sein Begleiter an. Wir besuchten das Kapitol, die Grabmale Washingtons und Lincolns, den Reflecting Pool und das Grab J.F. Kennedys auf dem Friedhof von Arlington. Es war April, die Zeit des Nationalen Kirschblüten-Festivals und Albert, ein leidenschaftlicher Naturliebhaber, genoss die Schönheit der blühenden Bäume in vollen Zügen. Bevor wir nach Baltimore zurückkehrten, wollte er das Weisse Haus sehen.

Damals konnten sich Fussgänger und Autos frei in unmittelbarer Nähe des Weissen Hauses bewegen. Ich fuhr mit dem Wagen direkt vor den Eingang und parkte den Wagen am Randstein. Albert liess das Fenster hinunter, legte seinen Arm auf den Fensterrahmen und blickte auf das majestätische Gebäude, das hinter einer von Blumen übersäten Wiese aufragte. Dann drehte er sich zu mir und sagte mit einem beinahe kindlichen Gesichtsausdruck: «Das ist also das grosse Weisse Haus, in dem berühmte Leute wie Richard Nixon und Spiro Agnew Entscheidungen treffen, die den Verlauf der Welt verändern!»

Alberts Bemerkung und seine Demut erstaunten mich. Nixon gehörte keineswegs zu den bewundernswertesten Präsidenten und Spiro Agnew, sein Vizepräsident, war ein drittklassiger Politiker, der später wegen versuchter Erpressung, Steuerbetrug, Bestechung und Verdacht auf Verschwörung zurücktreten musste. Ich fragte Albert: «Ist dir bewusst, welche Auswirkungen du auf die Welt hattest, im Vergleich zu Spiro Agnew?» In seiner Bescheidenheit realisierte und verstand Albert nicht, welchen Einfluss seine Entdeckungen auf das Leben von Millionen Menschen hatte.

Meine Frau Christina und ich konnten 1988 Albert als Hauptredner der 10. Internationalen Transpersonalen Konferenz zum Thema «The Transpersonal Vision: Past, Present, and Future» im kalifornischen Santa Rosa gewinnen. In kaum einer Gegend der Welt wird Albert so verehrt wie in Kalifornien. Viele Kalifornier haben als Teil ihrer spirituellen Reise mit LSD und anderen Psychedelika experimentiert und sind zutiefst dankbar für diese tiefgreifende Bereicherung ihres Lebens. Albert wurde von den Teilnehmern enthusiastisch begrüsst und genoss während der ganzen Konferenz den Status eines Rockstars.

Eine weitere unvergessliche Begegnungen mit Albert ergab sich in den letzten Jahren seines Lebens, als ich einen Ausbildungskurs für fortgeschrittene Anwender des Holotropen Atmens mit dem Titel «Fantastische Kunst» durchführte. Er fand im H.R. Giger Museum im schweizerischen Gruyères statt, und wir hatten Albert eingeladen, als Ehrengast einen Tag mit unserer Gruppe zu verbringen. Nach dem Mittagessen machte Hansruedi Giger eine Führung durch sein bemerkenswertes Museum. Wir waren alle gespannt, wie Albert, ein Mann mit

anspruchsvollem ästhetischem Geschmack, auf Hansruedis grossformatige Biomechanoid-Gemälde reagieren würde, die vor brutal realistischen Darstellungen von Geburten, expliziter sexueller Symbolik, und dunklen satanischen und skatalogischen Motiven nur so strotzten (Giger 1977). Seine Reaktion war unmissverständlich; nicht nur bewunderte er Hansruedis künstlerische Begabung, sondern auch die aussergewöhnliche Kraft und Authentizität, mit der seine Kunst die dunklen Nischen der menschlichen Psyche wiedergab, die wir bei inneren Reisen in die Tiefen unseres Unbewussten entdecken können.

Nach dem Rundgang durch das Museum gesellte sich Albert zu unserer Gruppe für einen Vortrag und eine Podiumsdiskussion. Ein besonders auffallender Aspekt seiner Persönlichkeit war seine leidenschaftliche Liebe zur Natur. Als Kind erlebte er während eines Waldspaziergangs eine eindrückliche mystische Erfahrung. Zeit in der Natur zu verbringen, zum Beispiel in seinem schönen Garten, war eine seiner Lieblingsbeschäftigungen. Während des Berufslebens galt sein Hauptinteresse der Chemie der Pflanzen und der Tiere. Er entschlüsselte die chemische Struktur des Chitins – dem Hauptbestandteil der Zellwände von Pilzen und des Hautpanzers von Krustentieren und Insekten – wofür er 1929 den Dokortitel erhielt. Im Rahmen der Erforschung von Naturstoffen, studierte er die mediterrane Meerzwiebel (*Scilla maritima*) und isolierte ihren aktiven Hauptbestandteil, das Scillirosid. Weltbekannt wurde er für seine Forschung mit Mutterkornalkaloiden und Lysergsäure-Derivaten, die zur Entdeckung des LSD führten.

Die Art und Weise, wie Albert über LSD sprach, erinnerte an die Haltung der eingeborenen Kulturen, die in psychedelischen Pflanzen Eigenschaften bewusster Wesen sehen. Wie wir hatte er das starke Gefühl, dass seine Entdeckung kein Versehen oder ein glücklicher Zufall war. Als er 1938 zum ersten Mal LSD synthetisierte, hatte er Mühe den Befund der pharmakologischen Abteilung der Sandoz zu akzeptieren, derzufolge die Substanz keine Eigenschaften aufwies, die eine weitere Erforschung rechtfertigen würde. Während seiner weiteren Arbeit mit Lysergsäure-Derivaten, ging im das LSD-25 nicht aus dem Kopf; er hatte das starke Gefühl, dass die Pharmakologen in ihren Untersuchungen dieser Substanz etwas übersehen hatten.

Im April 1943 entschloss er sich, LSD-25 nochmals zu synthetisieren. Das war ungewöhnlich, denn in der Regel wurden Versuchsstoffe endgültig aus einem Forschungsprogramm gestrichen, wenn festgestellt worden war, dass sie pharmakologisch nicht von Interesse sind. Bei der Synthese erlebte Albert einen aussergewöhnlichen Bewusstseinszustand – eine «akzidentielle Intoxikation», die ihn zu seinem berühmten Selbstversuch mit 250 Mikrogramm LSD veranlasste (Hofmann 1979). Seine Ahnung, dass es mit LSD eine

spezielle Bewandnis haben müsse, ist rational kaum zu erklären. Albert beschrieb es folgendermassen: «Ich habe LSD nicht entdeckt; LSD hat mich gerufen und gefunden.»

Alberts Referat vor unserer Gruppe in Gruyères wurde zu einer leidenschaftlichen Apotheose der Schönheit und des Mysteriums der Natur und der gesamten Schöpfung. Er sprach über die wunderbaren chemischen Vorgänge, welche die Pigmente entstehen lassen, die zur überwältigenden Farbenpracht von Blumen und Schmetterlingsflügeln führen. Für ihn war die Komplexität der chemischen Formeln, die für die Farben verantwortlich ist, der eindeutige Beweis, dass das Universum von einer überlegenen kosmischen Intelligenz entworfen worden war. Beim Beobachten dieser bemerkenswerten Alchemie der Natur konnte er die Gedanken und die Hand des Schöpfers fühlen. Es war seine Überzeugung, dass diejenigen die glauben, dass solche Dinge zufällig entstehen, nicht wissen, wovon sie reden.

Albert sprach ausführlich über die Dankbarkeit, zu leben und am Wunder des Bewusstseins teilzuhaben. Er betonte wie wichtig es ist, die Schöpfung in ihrer Gesamtheit anzunehmen, auch ihre Schattenseite, denn ohne Polarität hätte das Universum nicht erschaffen werden können. Als er sich verabschiedete, fühlten wir uns alle so, als hätten wir gerade an einem Darshan mit einem spirituellen Lehrer teilgenommen. Es wurde klar, dass Albert zum Kreis der grossen Wissenschaftler gehört – wie Albert Einstein oder Isaac Newton –, deren rigoroses Streben nach Wissen die Anerkennung der göttlichen Ordnung brachte, die der Welt der Materie und der Naturerscheinungen zugrunde liegt.

Nur wenige Monate nach dem Treffen in Gruyères, kehrte ich in die Schweiz zurück, um Alberts hundertsten Geburtstag zu feiern. Der Festakt fand am Morgen im Museum der Kulturen in Basel statt. Es war ein offizieller Anlass, dem viele Vertreter der psychedelischen Welt, bekannte Personen und Alberts Freunde beiwohnten. Der Schweizerische Bundespräsident Moritz Leuenberger schrieb ihm einen schönen Brief und nannte Albert «einen grosser Erforscher des menschlichen Bewusstseins.» Am Abend war ich mit zwei meiner Freunde, Sonia und Juraj Styk, zu einer ganz anderen Geburtstagsfeier eingeladen. Sie fand in einem Restaurant in Burg statt, einem kleinen Dorf an der französischen Grenze, wo Hofmanns wohnten. Eine Schar Kinder brachte Albert Blumen, sagte Gedichte auf, und sang ihm ein Ständchen. Während dieser bewegenden Feier wurde LSD nicht ein Mal erwähnt und wir waren uns nicht sicher, ob die Dorfbewohner überhaupt wussten, was Albert der Welt gegeben hat. Sie feierten einfach einen wunderbaren Nachbarn, der das respektable Alter von hundert Jahren erreicht hat.

Zwei Jahre später, während des Welt Psychedelik Forum in Basel, hatte ich ein letztes Mal die Gelegenheit einige Stunden mit Albert zu verbringen. Sein Name war unter den Referenten

aufgeführt, aber er fühlte sich zu schwach, um teilzunehmen. Hansruedi und Carmen Giger, ihr Assistent Stephan Stucki, und ich waren eingeladen, Albert in seinem Heim in Burg zu besuchen. Obwohl sein Verstand noch sehr klar war, hatte sich sein körperlicher Zustand verschlechtert. Wir verbrachten mehrere wertvolle Stunden mit Albert, frischten alte Erinnerungen auf und hörten ihm zu, als er uns seine jüngsten philosophischen und metaphysischen Ideen mitteilte. Es berührte mich sehr zu vernehmen, dass er täglich Passagen aus meinem Buch *The Ultimate Journey: Consciousness and the Mystery of Death* (Grof 2006) las, das auf seinem Nachttisch lag. Als wir von seinem Wohnzimmerfenster aus einen wunderschönen Sonnenuntergang betrachteten, war uns allen klar, dass dies unsere letzte Begegnung und das Ende einer Ära war. In Anbetracht von Alberts langem und produktivem Leben, war es nicht ganz klar, welche Haltung in dem Moment angebracht war – tiefe Trauer in Erwartung von Alberts absehbarem Ableben, oder das Feiern eines erfüllten, gesegneten und sinnvoll verbrachten Lebens. Vier Wochen nach diesem Treffen starb Albert friedlich an Herzversagen.

Obwohl die behördlichen und juristischen Massnahmen gegen den privaten und professionellen Gebrauch von Psychedelika hart und irrational waren, hat Albert weder das Vertrauen in ihr therapeutisches und spirituelles Potenzial verloren, noch die Hoffnung, dass wissenschaftliche Befunde letztendlich über die Massenhysterie obsiegen würden. Er glaubte weiterhin, dass eines Tages diese wertvollen Hilfsmittel erneut zum grossen Nutzen des Menschen angewendet werden. Dank seiner ausserordentlichen Vitalität und seines langen Lebens und der Entschlossenheit und Beharrlichkeit von Rick Doblin und der Multidisciplinary Association for Psychedelic Research (MAPS), war es Albert gegen Ende seines Lebens vergönnt, den Beginn einer beachtenswerten globalen Renaissance wissenschaftlichen Interesses an psychedelischen Substanzen zu erleben, so auch die Wiederaufnahme der Erforschung LSD-unterstützter Psychotherapie.

In den USA sind viele bedeutende Universitäten auf die psychedelische Forschung zurückgekommen – die Harvard University, die University of California Los Angeles (UCLA), die Johns Hopkins University, die New York University, die University of California San Francisco (UCSF), die University of Chicago, und die University of Arizona in Tucson. Dr. Michael Mithoefer und seine Frau Annie haben von positiven Ergebnissen mit dem Gebrauch des Entheogens MDMA (Ecstasy) bei der Behandlung posttraumatischer Belastungsstörungen (PTBS) berichtet (Mithoefer et al. 2010). Ihre Arbeit könnte bedeutende Folgen haben für die Behandlung emotionaler Störungen bei Kriegsveteranen. Wichtige psychedelische Forschung wird gegenwärtig in der Schweiz, in Deutschland, Spanien,

England, Holland, Israel, Brasilien, Peru und in vielen anderen Ländern durchgeführt. Die 17. Internationale Transpersonale Konferenz im Juni 2010 in Moskau präsentierte eine spezielle Reihe von Beiträgen einer neuen Generation psychedelischer Forscher.

Auch wenn die Renaissance der psychedelischen Forschung erfreulich ist, die meisten der neuen Studien wiederholen mit gründlicherer wissenschaftlicher Methodik eine Arbeit, die bereits in der Vergangenheit durchgeführt wurde – Walter Pahnkes Karfreitagsexperiment, das die entheogenen Wirkungen von Psilocybin aufzeigte (Pahnke 1963), psychedelische Therapie mit Krebspatienten (Grof 2006) und die Verabreichung von Psychedelika an Neurotiker und Alkoholiker (Pahnke et al. 1970).

Eine der Ausnahmen ist die Anwendung neuer bildgebender Verfahren in der Grundlagenforschung der Wirkung von Psychedelika im Gehirn und die wegweisende Arbeit mit Personen, die unter posttraumatischen Symptomen leiden. Die vielversprechenden Ergebnisse der letzten Kategorie haben die beste Chance weltweit Kliniker anzuregen, damit diese Therapie etabliert werden kann.

Es ist zu hoffen, dass die Forschung auf andere vielversprechende Bereiche ausgeweitet wird für die wir – ausser vereinzelt Hinweisen – wenig wissenschaftliche Daten haben, wenn die therapeutischen Wirkungen von LSD sich in den neuen Studien bestätigen. Aussichtsreich ist z.B. die Eigenschaft von Psychedelika die Kreativität zu fördern. In den sechziger Jahren führten Willis Harman, Robert McKim, Robert Mogar, James Fadiman und Myron Stolaroff eine Pilotstudie über die Wirkung von Psychedelika auf den kreativen Prozess durch, Sie verabreichten LSD und Meskalin, um die Inspiration und das Lösen von Problemen in einer Gruppe von hochbegabten Personen zu verbessern (Harman et al. 1966). In ihrem Buch *Higher Creativity: Liberating the Unconscious for Breakthrough Insights* (Harman and Rheingold 1984) haben Willis Harman und Howard Rheingold Beispiele wissenschaftlicher und künstlerischer Durchbrüche aufgelistet, die durch aussergewöhnliche Bewusstseinszustände ermöglicht wurden. Ein Programm bot Forschern, die in ihrer Arbeit in eine Sackgasse geraten waren, und herausragenden Künstlern überwachte psychedelische Sitzungen an, damit sie den wissenschaftlichen Fortschritt vorantreiben und unser kulturelles Leben bereichern können.

Es gibt mindestens zwei Beispiele von bedeutenden Entdeckungen, bei denen LSD eine Rolle spielte. Der Molekularbiologe und DNS-Chemiker Kary Mullis erhielt 1993 den Nobelpreis für die Entwicklung der Polymerase-Kettenreaktion (PCR), welche die Vervielfältigung von DNS-Sequenzen in vitro erlaubt – eine der wichtigsten Methoden in der Biochemie und Molekularbiologie. Während des LSD-Symposiums in Basel 2006 – aus Anlass von Albert

Hofmanns 100. Geburtstag – enthüllte Albert, dass ihm Kary Mullis persönlich gesagt hätte, dass LSD ihm geholfen habe, die Polymerase-Kettenreaktion zu entwickeln. Francis Crick, der Vater der modernen Genetik, stand unter dem Einfluss von LSD, als er die Struktur der Doppelhelix der DNS entdeckte. Er erzählte einem Kollegen, dass er oft geringe Dosen LSD zu sich nehme, um die Kraft seiner Gedanken zu erhöhen. Crick sagte, dass LSD ihm half, die Struktur der DNS zu enträtseln; eine Entdeckung, die ihm den Nobelpreis einbrachte.

In seinem Sachbuch *What the Dormouse Said: How the Sixties Counterculture Shaped the Personal Computer Industry* (Markoff 2005) beschreibt John Markoff die Geschichte des Computers. Er zeigt auf, dass eine direkte Verbindung zwischen dem Konsum von Psychedelika innerhalb Amerikas Gegenkultur der fünfziger und sechziger Jahre und der Entwicklung der Computerindustrie besteht. Steve Jobs erwähnte, seine LSD-Trips gehörten zu den «zwei oder drei wichtigsten Dingen, die ich je in meinem Leben unternommen habe.» Er erklärte, dass die Personen, die nicht wie er ihre Wurzeln in der Gegenkultur hätten, Mühe bekundeten, seine Art des Denkens zu verstehen. Douglas Engelbart, der Erfinder der Computermaus hat mit psychedelischen Drogen experimentiert. Kevin Herbert arbeitete in der Anfangszeit bei der Firma Cisco Systems und erklärte: «Wenn ich auf LSD bin, und einen Rhythmus höre, dann bringt mich das in eine andere Welt und in einen anderen mentalen Zustand, in dem ich aufhöre zu denken und zu wissen beginne.» Für Mark Pesce, Miterfinder der Virtual Reality Kodiersprache VRML, ist klar, dass eine eindeutige Beziehung besteht zwischen chemischer Erweiterung des Geistes und Fortschritten in der Computertechnologie: «die Leute, die Verantwortlichen für Virtual Reality, waren Acidheads».

Somit half Albert Hofmanns «Wunderkind» anderen Wissenschaftlern beim Lösen anspruchsvoller Probleme und ermöglichte ihnen die höchste wissenschaftliche Ehrung zu erhalten – den Nobelpreis. In den Augen jener Wissenschaftler, die sich nicht von der stürmischen kulturellen Auseinandersetzung blenden liessen, besteht kein Zweifel, dass Albert Hofmann selbst den Nobelpreis für seine brillanten und wichtigen Entdeckungen verdient hätte. Es ist eine Ironie des Schicksals, wenn nicht sogar ein grober Missgriff, dass in der Geschichte der Wissenschaft der einzige für die Psychiatrie relevante Nobelpreis 1949 dem portugiesischen Neurologen Antonio Edgar Moniz verliehen wurde. Er erhielt ihn für die Entwicklung der präfrontalen Lobotomie, ein massiv verstümmelndes chirurgisches Verfahren mit schwerwiegenden Nebenwirkungen und von zweifelhaftem Nutzen. Der Eingriff wurde bei einer Vielzahl von Befunden angewendet – bei Psychosen, Zwangsstörungen, Depression, Kriminalität und aggressivem Verhalten. Das schändlichste Beispiel war Rosemary Kennedy, die Schwester von John, Robert und Edward Kennedy, bei

der man Lobotomie anwendete, als ihr Vater sich bei den Ärzten über das «peinliche aufkeimende Interesse für Knaben» des leicht retardierten Mädchens beklagt hatte. Selbst die stark abgeschwächte Form dieses Verfahrens wurde innerhalb eines Jahrzehnts von der Psychiatrie aufgegeben.

Auf Grund der beschriebenen unglücklichen historischen Entwicklung, wurde die Bedeutung von Alberts aussergewöhnlichen und einflussreichen Entdeckungen von den akademischen Kreisen nicht erkannt und gewürdigt. Anstatt Lob und Ehre für seine aussergewöhnlichen Leistungen von seinem Arbeitgeber zu erhalten, wurde ihm vorgeworfen, dass die Kontroverse um seine Entdeckungen den Ruf der pharmazeutischen Firma Sandoz beeinträchtigt hätte. Die Geschichte der Menschheit kennt viele bedeutende Menschen, die ihrer Zeit voraus waren und von ihren Zeitgenossen, den Mitmenschen und akademischen Kollegen nicht gebührend gewürdigt wurden. Es dauerte hundert Jahre bis die Welt das heliozentrische Weltbild von Nikolaus Kopernikus anerkannte. Es ist meine feste Überzeugung, dass künftige Generationen Albert Hofmann als eine der wichtigsten Gestalten des 20. Jahrhunderts betrachten werden, als prometheischen Visionär, der geholfen hat, die Evolution der Menschheit in neue Bahnen zu lenken.